

Correspondent.

Erscheint täglich

Regelmäßige Beilagen:

Abonnementspreis

Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telefonanschluß Nr. 8.

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 113.

Sonnabend den 15. Mai.

1897.

Das preussische Umsturzgesetz.

Die Novelle zum Vereinsgesetz, welche heute Abg.-Haus zugeht, übertrifft alle Erwartungen. Die Vorlage bestimmt, daß politische Vereine in Kontakt mit deutschen Vereinen (nicht mit ausländischen) in Verbindung treten dürfen. Neben wird die Teilnahme Minderjähriger an politischen Versammlungen und der Eintritt Minderjähriger in politische Vereine verboten (hier konnten nur Frauenpersonen, Lehrlinge oder Schüler nicht Mitglieder sein.) Darauf war man vorbereitet. Weiterhin aber enthält der Entwurf zwei weitere faustschlagartige Bestimmungen, welche jeder Rechtsförmlichkeit auf dem Gebiet des Vereins- und Versammlungsrechts ein Ende machen. Versammlungen, welche den Strafgesetzen zuwiderlaufen oder welche die öffentliche Sicherheit, insbesondere die Sicherheit des Staates oder den öffentlichen Frieden gefährden, können von dem betreffenden Polizeibeamten aufgelöst werden. Die Anwendung dieser Bestimmung hängt, wie schon, lediglich von dem mehr oder weniger sachverständigen Urteil des Polizeibeamten ab, so daß die Versammlungen der dem jeweiligen Ministerium zugehörigen Parteien jederzeit aufgelöst werden können, während die Polizeibeamten von ihrer Vollmacht anderen Parteien gegenüber Gebrauch zu machen nicht verpflichtet sind. Der Gehelntwurf lautet ausdrücklich: „Können“ aufgelöst werden. Das ist nicht die gesetzliche Proklamierung der absoluten Polizeivollmacht. Nicht viel besser steht es mit den Vereinen. Der Artikel III lautet: „Vereine, deren Zweck oder Thätigkeit den Staatsgesetzen zuwiderläuft oder die öffentliche Sicherheit, insbesondere die Sicherheit des Staates oder des öffentlichen Friedens gefährdet, können von dem Landespolizeibehörde geschlossen werden.“ Versammlungen oder Vereine, welche alle diese Klippen glücklich vermeiden, können nichtsdestoweniger aufgelöst oder geschlossen werden, wenn nach der Ansicht der Polizei, „Minderjährige anwesend sind und auf Aufforderung nicht entfernt werden!“ Da diese Vorlage außer den Konservern keine Partei können wird, so ist die Ablehnung derselben in dem reaktionären preussischen Abg.-Hause verhältnißlos. Inzwischen darauf kommt es nicht einmal an. Das Verhängnisvolle ist die Thatsache, daß durch den Ministerium Hohensolms eine jede Rechtsbestimmung erschlitterndes Geleis überhaupt zur Vorlage kommen konnte. Der Schutz der staatsbürgerlichen Rechte gegen die trübselige Reaction ist — daran ist kein Zweifel mehr möglich — nur noch von dem Volke selbst zu erwarten. Die nächsten Wahlen werden zeigen, ob das deutsche Volk gewillt ist, den Schaden unter das caudiniische Joch politischer Sklaverei zu bringen.

Der Friede zwischen dem Groß- und dem Kleingrundbesitz.

Bisher hat man sich darüber gewundert, daß trotz aller Beschwerden an die amtlichen Stellen und aller öffentlichen Erörterungen der mit so häufigen, gefehlvolligen Mitteln inkonträren Kampf des Stolper Landraths und seiner Bundesgenossen gegen den Bauernverein „Nordost“ fortwähre; nach den Erklärungen, welche der Minister im Innern in der Dienstsitzung des Abg.-Hauses nach der trefflichen Rede Nideritz abgegeben hat, kann man sich über gar nichts mehr wundern, als vielmehr, daß Minister v. d. Neke es ganz in der Ordnung findet, wenn seine Landraths Arm in Arm mit den Herren vom Bunde der Landwirthe die gegenwärtigen Bestrebungen bekämpfen. Der Herr Minister war freilich so vornehmlich, zu versichern, es hat ihm fern, sich die Action des Landraths (von Puttkamer) und die Ausdrücke, die sich in den öffentlichen Schreiben finden, anzueignen; ebensowenig ist er in der Lage, alle diejenigen Ausführungen,

die sich in den gehaltenen und nicht gehaltenen oder publizierten Reden finden, im Abg.-Hause zu vertreten. „Meine Herren, fuhr der Minister pathetisch fort, ich mache gar keinen Hehl daraus und ich glaube auch, daß dem betreffenden Beamten bereits nach dieser Richtung hin das Erforderliche eröffnet worden ist. Sollte das nicht gelungen sein, so wird es sicherlich noch erfolgen.“ Es ist vom bureaukratischen Standpunkte aus ja sehr anerkennenswerth, daß der Herr Minister dieses „Dienstgeheimnis“ so ohne Weiteres der Öffentlichkeit preisgibt, aber die Worte des Herrn verathen, daß er jedes Verständnisses dafür baar ist, daß das Vorgehen des „Gehemmen Regierungsraths“ v. Puttkamer das Rechts- und Gerechtigkeitsgefühl der Bevölkerung in der empfindlichsten Weise verletzt hat und daß die aufgeregte öffentliche Meinung Genugthuung fordert. Das Erforderliche, was Herrn von Puttkamer aus dem Dienstwege eröffnet worden ist oder sicherlich noch eröffnet werden wird, hat damit nichts zu thun. Minister v. d. Neke hat aber in weiteren Verlauf seiner Rede das Bedürfnis gefühlt, etwas näher zu präzisieren, was er unter der „guten Sache“ versteht, für die jeder Landrath neben seinen sonstigen Amtsgeschäften einzutreten verpflichtet ist. „Auch den mir zugegangenen Berichten, sagte er, habe ich gleichzeitig entnommen, wie sehr das Vorgehen und die Thätigkeit dieses „Hohn so oft“ genannten Vereins nämlich des „Nordost“ geeignet ist, den bisher zwischen den verschiedenen Gruppen der Bevölkerung obwaltenden Frieden zu beeinträchtigen (sehr richtig! rechts); ich meine den Frieden zwischen dem Großgrundbesitz und dem Kleingrundbesitz (sehr richtig! rechts). Ich richte deshalb an den Herrn Nideritz die Bitte, was er thun kann, dazu beizutragen, diese Bewegung in ruhigeren Bahnen zu lenken. Er wird, wenn das nicht geschieht, glaube ich, sonst eine Verantwortung auf sich nehmen (Abg. Nideritz: Sehr gern!), die er schließlich nicht tragen kann.“ Der Herr Minister, der im Eingange seiner Rede behauptet hatte, daß der Herr Abg. Nideritz, in seinem, ich möchte fast sagen, jugendlichen Ungefühle sich dazu hat verleiten lassen, einige Stürme im Glase Wasser der Provinz Pommern zu entfachen auszu-gelassen“, demselben also der Ueberzeugung beschuldigt wird, sobald es sich nicht mehr um den Herrn Landrath und dessen Geheißwürdigkeiten handelt, von der Befürchtung erfaßt, daß die Beeinträchtigung des Friedens zwischen Groß- und Kleingrundbesitz verhängnisvolle Folgen haben würde. Ob Herr v. d. Neke an einen neuen Bauerkrieg denkt oder ob er die Wahl bäuerlicher Besitzer anstatt der Nittergutsbesitzer in den Reichstag und das Abg.-Haus als so bedeutlich ansieht, muß man errathen. Jedenfalls ist er der Ansicht, daß nicht der Bund der Landwirthe, der den Bauernstand behufs Vertretung der Interessen des Großgrundbesitzes organisieren will, den Frieden beeinträchtigt, sondern der Bauernverein „Nordost“, der für die Interessen des kleinen Grundbesitzes im Gegensatz zu dem Bunde der Landwirthe eintritt! Wie denkt zum Beispiel der Minister von der Rede über den Antrag Kainig, bezüglich dessen der Reichstagskanzler am 29. März 1895 im Reichstage konstatierte, daß die von demselben erwartete Erhöhung der Getreidepreise nur 4 Millionen von den 19 Millionen landwirtschaftlicher Bevölkerung zum Vortheil gereichen würde, während die übrigen 15 Millionen von der Erhöhung kaum Vortheil, ja mit relativ wenigen Ausnahmen, einen direkten Nachtheil durch die Vertteuerung ihrer Lebenshaltung haben würden. Soll es bedenklich sein, wenn diese 15 Millionen darüber aufgeklärt werden, daß der Bund der Landwirthe, der für die Erhöhung der Getreidepreise agitirt, ihre Interessen nicht im Auge hat? Und was die Art der Agitation betrifft, so hat ein Colleague des Ministers v. d. Neke, nämlich der Minister für Landwirtschaft die Agitation des Bundes der Landwirthe als gemeingefährlich

gebrandmarkt, weil die Bevölkerung aufgehetzt werde gegen die Regierung, die angeblich nicht helfen wolle. Der „Nordost“ verlangt nichts von der Regierung, als daß sie ihre Beamten zur Beobachtung der Gesetze anhalte. Und das ist doch ein ebenso bescheidenes wie berechtigtes Verlangen.

Der griechisch-türkische Krieg.

Die Friedensunterhandlungen der Mächte sind in vollem Gange. Die Botschafter in Konstantinopel haben sämtlich von ihren Regierungen Instruktionen erhalten und versammelten sich am Mittwoch zu einer Besprechung. Am Nachmittag wurde der Pforte eine Verbalnote überreicht, welche besagt, Griechenland habe um die Friedensvermittlung der Mächte nachgehakt; die Mächte beantragen, um erfolgreich vermitteln zu können, die Einstellung der Feindseligkeiten. Nach einer Athener Meldung des „Daily Telegraph“ hat der Graf Murawiew auf Befehl des Zaren an den Botschafter Nelidow telegraphirt, auf unverzüglicher Einstellung aller Feindseligkeiten seitens der Türkei zu bestehen. Murawiew habe ferner den Entschluß ausgedrückt, sofort nach Abzug der griechischen Truppen aus Kreta eine Sitzung einer Repräsentantenkammer in Kanea einzuberufen, um deren aufrichtige Meinung hinsichtlich der konkreten Form der Autonomie abzugeben; wenn sie dieselbe zurückweise, müsse die genannte Frage in diesem neuen Sinne nochmals erwogen werden; doch warnte er Griechenland, auf sofortige Annexion zu rechnen. Er gab ferner zu verstehen, daß auch die türkischen Truppen unweigerlich Kreta räumen müßten, aber erst nach Erfüllung solcher Garantien, welche der Friede und die öffentliche Ordnung erheischen.

Die türkischen Friedensbedingungen sind, wie das „Wiener k. k. Tel.-Bur.“ aus Konstantinopel meldet, zwar noch nicht endgültig festgestellt, doch werde von Beamten des Hofes und der Pforte eine Entschädigung für die durch die griechische Flotte zerstörten Staats- und Privatgüter, ferner einige aus militärischen Gründen gebotene Grenzregulirungen sowie eine Revision der bisherigen Spezialrechte der griechischen Unterthanen in der Türkei als Hauptsache bezeichnet. In diplomatischen Kreisen erwartet man keineswegs einen raschen Erfolg der Friedensvermittlung, sondern man macht sich vielmehr auf verschiedene Schwierigkeiten von beiden Seiten gefaßt.

Auf dem Kriegsschauplatz sind, da ein Waffenstillstand noch immer nicht abgeschlossen ist, weitere kriegerische Zusammenstöße nicht ausgeschlossen. Nach einer Meldung der „Times“ aus Athen hat die griechische Regierung auf Grund der Verzögerung des Abschlusses des Waffenstillstandes nach rückliche Vorstellungen an die Gesandten der Mächte gerichtet und erklärt, sie könne keine Verantwortlichkeit für weiteres Blutvergießen übernehmen. Wie der „Post. Ztg.“ gemeldet wird, sollen die griechischen Truppen bei Domotos kampfunfähig sein, obwohl sie unter dem schlechten Wetter und der mangelhaften Ausrüstung arg zu leiden haben. Die Türken lassen seit einigen Tagen von sich wenig hören, man weiß, daß ihr Hauptquartier bei Pharsalos ist, aber von ihren Bewegungen ist nichts vernehmbar. Sie scheinen jedoch eifrig damit beschäftigt, die Dörfer in der thessalischen Ebene vor unseren Augen einzufasern. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz, in Giritus, sind kleine Scharmittel vorgekommen. Aus Kreta wird gemeldet, daß Oberst Banaktaris mit einer starken Abtheilung gegen Philippiadha angebrochen ist. Die griechische Vorhut ist mit der türkischen Vorhut in Berührung gekommen. Die Türken haben sich bis Kharopolis zurückgezogen. Die Griechen haben Kretos und Zamarot, die beiden Hauptpunkte auf dem Wege nach Philippiadha,

belegt. Von anderen Punkten der Arie werden Schirmgilt zwischen den Vorposten gemeldet. Die Verluste der Griechen während der Campagne in Epirus werden auf 500 Mann geschätzt. Bei Pentepigadia wurden 18 000 getödtet und 80 verwundet. Man nimmt allgemein an, daß die jetzige Unthätigkeit der Truppen auf direkte Befehle aus Athen zurückzuführen ist.

Das griechische Ostgeschwader hat in der Höhe von Solo und im Platamona flussförmig Aufstellung genommen, um die Blockade des Golfes von Saloniki durchzuführen. Ein englischer, mit 26 besetzten Dampfer wurde die Einfahrt verwehrt.

Auf Kreta hat, wie die „Times“ am Mittwoch aus Kanea meldet, der Befehlshaber der griechischen Truppen erklärt, er habe von seiner Regierung keine Befehle in Betreff der Rückkehr nach Griechenland erhalten. In Folge dessen sind die Truppen noch nicht eingezogen worden. Die fremden Admirale werden die Dampfer, welche geschapert worden waren, weil sie die Blockade zu brechen versucht hatten, wieder freigegeben. Nach einem weiteren Telegramm sind vor Platamona drei Dampfer eingetroffen, um die griechischen Truppen an Bord zu nehmen; diese hatten jedoch in Folge der Schwierigkeit der Zustellung der telegraphischen Übermittlungsinstruktionen der griechischen Regierung noch keinen Befehl erhalten, in die Heimat zurückzukehren. Die Admirale erklärten die Übermittlung und Zustellung der auf die Zurückberufung der griechischen Truppen bezüglichen Depeschen. Die Einschiffung der Truppen sollte Donnerstag noch ihren Anfang nehmen.

Den Kronprinzen von Griechenland suchte die griechische Regierung nach Möglichkeit von dem Vorwurf schlechter Kriegsführung zu entlasten. Nach der „Times“ gab anlässlich der steigenden Erbitterung gegen den Kronprinzen Ministerpräsident Kalli folgende Erklärung: „Bei Myrjala fanden den 65000 Türken nur noch 22000 Griechen gegenüber; außerdem hatten die Türken die dreifache Zahl von Kanonen in der Hand. Wäre das griechische Heer nicht zurückgegangen, so wäre es vollständig umzingelt worden; daher billigte die Regierung den Rückzug auf Domotos vollständig. Dagegen hat dieselbe dem Kronprinzen den bindenden Befehl erteilt, nötigenfalls diestellungen um Domotos zu verlassen und die Pässe des Thyrasgebirges bis zum letzten Mann zu verteidigen.“ Oberst Smolenski sandte der Regierung und dem Kronprinzen die Erklärung, er werde, so lange ihm das Kommando über seine Brigade verbleibe, keinem Befehl zum Rückzuge über die Bergkette von Myrros nachkommen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In Wien erwartungsvoll den Prinzregent von Bayern bald nach seiner Ankunft den Besuch des Kaisers im Palais Modena und machte hierauf in der Hofburg einen Gegenbesuch. Der Prinzregent stützte ferner der Kronprinzessin-Witwe Stapani sowie den übrigen Mitgliedern des Kaiserhauses Besuche ab. Der österreichische Abg. Kreuzer sandte dem Wiener Abgeordneten Strobach wegen eines bei eidgenössischen Zusammentreffen in der Sitzung des Abgeordnetenhauses seine Zeugen. Strobach erklärte, er könne weder seine Aeußerung widerrufen noch seine Zeugen nennen.

Italien. In der italienischen Kammer erklärte die Fortsetzung der Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Reorganisation der Armee, der Schatzminister Luzzatti auf die in finanzieller Hinsicht gegen die Vorlage gemachten Einwendungen, es handle sich bei der Vorlage um die höchsten Interessen Italiens. „Ich würde“, hob der Minister hervor, „nicht auf meinem Worte bleiben, wenn die Ausgaben für Afrika nicht weit unter 9 Millionen Lire jährlich herabgingen, da es notwendig ist, die Ausgaben für die Disposition des afrikanischen Gebietes auf das Mindestmaß zu beschränken, um die Vertheidigungsmaßregeln in Italien selbst verstärken zu können. Der Minister wies sodann auf die bei der Veranschlagung der Einnahmen an den Tag gelegte Offenheit hin und bemerkte, hieraus ergebe sich die Solidität des Budgets des laufenden Rechnungsjahres, wie auch der Budgets der folgenden Rechnungsjahre und damit eine Consolidierung der Ausgaben in den Grenzen des gegenwärtigen Budgets. Der Minister fuhr fort: „Nach diesen Grundgedanken habe ich auch das Budget für 1898/99 vorbereitet, das, nach Deckung der Ausgaben für die Eisenbahnen durch die effektiven Einnahmen, noch einen Ueberschuß von etwa 6 Millionen zu Amortisationen ergeben dürfte.“ Der Minister theilt sodann die Anträge der Regierung mit, die auf Verabfolgung der Ausgaben und Erhöhung der Einnahmen, und zwar ohne Erhöhung

der Steuern abzielt. Von 1. Juli ab wird die Bankbilletts völlige Garantie in Metall, Staatswerthen oder Wechseln erster Klasse haben. Der Minister schloß seine Darlegung, indem er sagt, das Staatsbudget wird mit einer Politik absoluter Sammlung in Afrika nicht nur im Gleichgewicht bleiben, sondern es wird auch gestatten, Reformen einzuführen, die geeignet sind, die nationale Wirtschaft zu heben.

Spanien. Auf Kuba sollen nach den Berichten des Generals Weyley die vier westlichen Provinzen thatsächlich beruhigt oder gebühert sein und der Einführung der Reformen also nichts mehr im Wege stehen. Trotzdem laufen noch immer antliche Telegramme von fortgesetzten Geschehen ein. In derselben Provinz Santa Clara, die für beruhigt erklärt worden ist, ist dem Feinde wieder ein Verlust von mehr als 4000 Todten zugefügt worden, während auf spanischer Seite 8 Guerrilleros fielen und 27 Soldaten verwundet wurden. Oberst Girujeda, der Besieger Maceos, von der Königin zum Flügeladjutanten ernannt, ist in Cadix eingetroffen und dort lebhaft begrüßt worden. Nach seiner Ansicht sind die Aufständischen zwar stark geschwächt und entmuthigt, aber noch keineswegs völlig an die Wand gedrückt. Wenn nicht etwa ein Abkommen den Frieden herbeiführe, werde der Krieg noch weiter dauern. Auch sprach er aus, daß das „große kubanische Heer“ lediglich auf dem Papier steht und in Wahrheit Truppenmangel herrscht. Von den 200 000 Mann, die das Heer bilden, äußerte er sich einen Verbleibenden gegenüber, sind thatsächlich nur 40 000 verfügbar. In den Krankenhäusern und Lazarethen befinden sich über 50 000; die andern sind für Wachen und Bureaueintem abkommandirt oder krank, wenn sie auch nicht in den Krankenhäusern seien. Auf den Philippinen sind nach einer antlichen Depesche aus Manila bei der Einnahme von Ternate 57 Aufständische und 25 Spanier, unter ihnen 2 Offiziere, gefallen; 115 Mann wurden verwundet.

Congo-Kont. Im Congo-Kont sind neue Unruhen ausgebrochen. „Sour“ meldet, daß eine größere Anzahl belgischer Offiziere jetzt nach den aufständischen Gebieten entendet werde.

Deutschland.

Berlin, 14. Mai. Der Kaiser unternahm gestern Vormittag, wie aus Straßburg gemeldet wird, einen mehr als zwelftägigen Spazierritt in die Umgegend über Walbelskirchen, Niederbrücken, Großkandern und Sillers und kehrte um 10 Uhr nach Weillie zurück. Vorgeföhren verließ Se. Majestät dem Bürgermeister von Weis, Regierungsrathe Freiherrn von Kramer, eine prachtvolle Umkleide. Am 1/2 Uhr trafen der Kaiser und die Kaiserin mit den Prinzen Walbert, August Wilhelm und Oskar sowie der Prinzessin Victoria Luise auf dem Bahnhofs in Weis ein und besichtigten alsbald die Kathedrale. Der Kaiser und die Kaiserin wurden beim Besuche der Kathedrale von dem Domkapitel begrüßt. In dem Gottesdienste erwarteten der Bezirkspräsident Freiherr v. Hammerstein und der Domdekan Wilhelm von Weillie. Die Prinzen führten von der Kathedrale unter der Leitung des Oberst von Hüne nach der Wüste „Prinz Friedrich Karl“, während die Majestäten sich mit der Prinzessin nach dem Bezirkspräsidium begaben, von wo der Kaiser und die Kaiserin um 2 1/2 Uhr die Fahrt nach der genannten Wüste antraten. Auf der Rückkehr von der Wüste besichtigten die Majestäten das Denkmal Kaiser Wilhelms v. Or. und begaben sich sodann zum Bahnhofs, wo um 5 Uhr 10 Min. die Abreise nach Straßburg erfolgte. Sicherem Vernehmen nach treffen der Kaiser und die Kaiserin am Sonnabend den 15. d., morgens 10 Uhr 15 Min., mit kleinem Gefolge zu kurzen Besuche des kaiserlichen Statthalters und der Frau Fürstin zu Hohenlohe in Straßburg ein und legen um 11 Uhr 15 Min. die Weiterreise nach Wiesbaden fort.

(Das Beileidstelegramm des Kaisers) nach Paris ist nach der „Kreuzzeitung“ ohne vorherige Beratung und ohne Formulierung von Ministern erlassen worden.

(Der Bundesrat) erteilte am Donnerstag dem Protokoll der Ausschüsse für Zoll- und Steuern sowie für Handel und Verkehr vom 8. Mai 1897 und dem Antrage, betr. den Abschluß eines Auslieferungsvertrages zwischen dem Reiche und dem Franzosen keine Zustimmung.

(Den Schwarzen Alexander) hat der Kaiser dem österreichisch-ungarischen Ersten Obersthofmeister Prinzen von und zu Liechtenstein verliehen.

(Zum Bismarckkrieg.) Ob dem Handel, den man dort — im Feuilleton nämlich — vornimmt, erklärte Handelsminister Bredel am 17. März d., einige Tage früher und später der Garans gemacht wird, ist nicht eine Frage von

den Accent darauf zu legen hätte, diese Entscheidung mit der äußersten Beschleunigung zu Ende zu führen.“ Best scheint der Augenblick, den die treidhandel den Garans zu machen, gekommen zu sein. Der Oberpräsident v. Albenbach hat dem Verein der Berliner Getreidehändler, theilung gemacht, daß er eine „Börse“ im Sinne des Börsengesetzes sei und binnen 3 Wochen dem Börsengesetze und dem § 2 des preussischen Landwirtschaftskammergesetzes entsprechende Ordnung einzurichten habe. Gleichzeitig sind die Auktionsbesitzer der Kaufmannschaft aufgefordert worden an dem Versuch einer Verständigung Theil zu nehmen. Zu diesem Zwecke sollen Vertreter der Auktionscollegiums, des Vereins der Getreidehändler und der Landwirtschaft zusammenzutreten. Wenn wie aus dem Bericht des Oberpräsidenten ersichtlich ist, die Voraussetzung für eine solche Verständigung die Anerkennung des Rechts der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg ist, Vertreter des Börsenverbandes zu delegiren, so ist jede Verhandlung überflüssig.

(Colonialpolitik.) In Deutsch-Afrika scheint keinesfalls alles so ruhig zu sein als nach den letzten amtlichen Berichten anzunehmen war. Hauptmann Prince hatte in seinem Bericht über den Abschluß der Wabehereits-Expedition für die Hoffnung geäußert, daß die Herrschaft und der Einfluß des Quato gänzlich besichtigt sei. Das Wabehereits war getheilt worden und wurde der deutschen Herrschaft anscheinend durch den ergebene Häuptling Mpangire den östlichen, dem westlichen Theil erhalten. Wie nun der Bericht mitgetheilt wird, scheinen die Hoffnungen in Rücksicht auf Frieden in jenem Gebiete zu hoffnungslos gewesen zu sein, denn Hauptmann Prince ist inzwischen gemüthigt gewesen sein, den Häuptling Mpangire aufhängen zu lassen; auch der Einfluß des noch nicht gefangenen Quato ist beträchtlich im Wachsen begriffen. Das Gebirge behauptet, was würde wieder eine Wabehereits-Expedition notwendig werden.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 13. Mai.) Die Abgeordnetenhause beendete heute die erste Beratung der Vorlage betr. Erweiterung des Schenksteuergesetzes und betr. den Bau von Kornhäusern. Die Debatte bot wiederum wenig Bemerkenswerthes abgesehen von einer Mittheilung des Eisenbahndirektors, daß vorläufig der Bau von fünf neuen Linien Privatunternehmern übertragen worden sei. Die Vorlage wurde an die Budgetcommission verwiesen. Freitag kleinere Vorlagen und am Montag der Charitrevorlage.

Im Abgehause ist für die erste Beratung der Vereinsgesetzvorlage der nächste Montag in Aussicht genommen.

Im Herrenhause ist die Finanzcommission zur Beratung des Etats auf den 18., 19. und 20. Mai einberufen worden.

Vermischtes.

(Das Schicksal des Fräulein Gerde) in Berlin, das von dem Einjährig-Freiwilligen Meidemann verheiratet wurde, hat in den vorerwähnten literarischen und künstlerischen Kreisen einige Theilnahme gefunden, besonders bei der freien Volkshöhne, einer Vereinigung, in deren öffentlichen Konzerten Fräulein Gerde seit Jahren in hervorragender Weise mitwirkte und zahlreiche Verehrer ihrer Kunst gewann. Dr. Bruno Wille in Friedrichshagen, der Leiter der freien Volkshöhne, hat seinen einen Vortritt gegen die dem schwer verletzten in der Charité darniederliegenden Waise wenigstens zur Pflege seines Kindes Unterbringung zu überweisen, und es darf erwartet werden, daß dem Waise ausreichendem Maße entsprochen werden wird.

Reklametheil.

Als größter Triumphe der medicinischen Wissenschaft stehen die Erfolge da, welche die heutige Therapie bei der Lungenstomatitis erzielte. 1/3 der Menschheit wurde bisher durch diese heerende Krankheit dahingerafft. Dank den besten Erfolgen ist es jedoch möglich, fast jeden Lungenkranken zu retten, der sich rechtzeitig der Kur unterzieht. Doch Beispiele sind mächtiger, wie Wern im Jahre 1890 war der Lebensversicherungsgesellschaft Robert Bera zu Dresden, Birseggasse 8, von einem so heftigen Stadium der Lungenstomatitis ergriffen, daß er nur bei dem behandelnden Arzte, seiner Familie und seinen Verwandten aufgegeben war. Als letztes Mittel wurde der Sanjana-Heilmethode an diesem Felleverföhren verfahren dem auch Herr Bera seine Erleichterung und sein Leben. Heute, wo Jahre und schwere Schicksalsfälle demselben liegen, erkrankt sich derselbe einer blühenden Gesundheit. Ein Sohn wurde ebenfalls durch die Sanjana-Heilmethode gerettet. Dieses Beispiel steht keineswegs vereinzelt da, vielmehr bietet die Sanjana-Heilmethode zahlreiche weitere glückliche Heilungen schwerer Hals-, Lungen-, Nerven- und Rückenmarkskleiden. Wer der Hilfe bedarf, verzage nicht, sondern besuche die Sanjana-Heilmethode. Die Heilung geschieht dieses durch Zeit und Erfahrung bewährte Heilverfahren unentgeltlich durch den Secretär des Sanjana-Instituts, Herrn Dr. Grottel, Berlin SW. 47.

Bankgelder
 30 000 Mk. an find auf sichere Grund-
 pfandbriefe per sofort oder 1. Juli cr. aus-
 geben durch
G. Höfer, Hofmarkt 8.

Frankfurter Apfelwein
 vom Jah
Carl Schmidt,
 Unteraltenburg 59.

Geschäfts-Verlegung.
 Mit heutigem Tage verlegte mein Geschäft
Gotthardtsstraße 21,
 neben Gasthof z. gr. Linde.
 Ich habe das mir bisher in so reichem Maße
 gewährte Vertrauen bestens dankend, bitte
 ich, mit demselben auch fernerhin bewahren
 zu wollen.
 Merseburg, den 15. Mai 1897.
 Hochachtungsvoll
Eduard Witzel,
 Barbier und Friseur.

Alle Sorten
Schneefeln und Spaten
 empfiehlt billigt
Gebr. Wiegand.
 Alle Sorten
Blumen, Gemüse, Gras-Samen
 und **Gurkenkerne**
 empfiehlt billigt
Julius Thomas, Neumarkt 75

Möbelfuhren
 bezieht billigt
A. Dusing,
 Roher Bräuereivain 3, an der Bahn.

Rudolf Mosse,
HALLE a. S., am Markt.
 Verlegt pünktlich und zu der Original-
 Preisen der Zeitungen, ohne Nebenkosten,
Anzeigen jeder Gattung,
 z. B. Wohnungsanzeigen, Waage-, Heiraths-,
 Stellenangebote, Güter- und Geschäfts-An-
 und Verkäufe etc.
 an alle Zeitungen
 der In- und Auslands.
 Belege werden für jede Einrichtung
 geliefert und bei größeren Aufträgen Diabatt
 gewährt. Kosten-Berechnung und Kataloge
 unentgeltlich.
 Fernsprecher 151.

Grossblättr. Ephen,
 extra harte Pflanzen für Friedhöfe, 1 1/2 Mk.
 1 Stück 25 und 30 Pf. empfiehlt
P. Krause, Handlungsgärtner.
 Alle Sorten

Vogelfutter
 für in- und ausländische Vögel, in besten haub-
 reifen Qualitäten, desgl.
Hühner- und Taubenfutter
Carl Eckardt.

Tapeten!
 Neuzeittapeten von 10 Pf. an.
 Goldtapeten " " 20 " "
 in den schönsten neuesten Mustern.
 Musterkarten überallhin franco.
Gebrüder Ziegler, München i. Bfsh.
Nähmaschinen
 werden schnell und gut repariert bei
L. Abrecht, Schmalzstr. 23.

Lutherfestspiel-Verein Jena.
Gustav Adolf.
 Historisches Charakterbild in 5 Aufzügen von Dr. Otto Devrient.
 Darsteller von Merseburg Jena's unter Mitwirkung von Herrn Hugo
 Edward aus Darnstadt und Frau Dr. Hauser aus Berlin.
 Regie: Herr Hugo Edward.
 Die zur Handlung gehörigen Gesänge von S. Maats.
 Spieltage: 22., 23., 25., 26. Mai 1897.
 Beginn der Aufführungen: 5 Uhr, Ende vor 9 Uhr.
 Preise der Plätze:
 Parquet u. I. Ballon: 2,50 Mk., Gallerie: 1,50 Mk., II. Ballon: 1 Mk.,
 Stehplatz 5 Pf.
 Verkauf von Einlaßkarten: **C. A. Bartels & Söhne, Jena, Markt 8.**
 Bestellungen nimmt entgegen: in Merseburg **Paul Steffenhagen.**
 Buchhandlung. [s. 347 5 A]

Zeit und Arbeit, vor allem Bleiche
 spart man bei Verwendung von
Döbelscher Terpentin-Schmierseife
 a Pfd. 30 Pf., schön weiß, bisher unübertroffen,
Terpentin-Seifenpulver
 a Badet 15 Pf., leicht löslich und nicht angreifend,
 von **Hermann Otto Schmidt, Döbeln.**
 Man verlange ausdrücklich **Döbelscher**
 Zu haben bei: **Aug. Berger, Seifenhandlung, R. Bergmann, Otto Classe, Carl
 Ellner, Carl Kundt, A. B. Sauerbrey, Julius Trommer, F. Otto Wirth.**

Richard Beyer, Merseburg.
 Erstes und größtes Möbeltransportgeschäft am Platze.
 Eigene Möbelwagen in allen Größen.
 Uebernehme jeden Umzug prompt und billigt per
 Bahn resp. durch meine eigenen Geschirre.

„Victoria“ zu Berlin W.
 Allerhöchst concessionirt 26. September 1853.
 Gesamt-Vermögen: 130 Millionen Mark.
Lebens- und Unfallversicherung.
 Volksversicherung ohne ärztliche Unterbindung gegen Wochenbeiträge von 10 Pf. an.
 Prospekte, Berechnungen und nähere Auskunft ertheilt
A. Speiser, Haupt-Agent, Merseburg, Windberg 4.

Buch-Magazin
B. Pulvermacher,
 Merseburg, Burgstrasse 5.
 Geprüftes Lager
geschmackvoll garnirter Hüte
 für Damen, Mädchen, Kinder zu anerkannt billigen Preisen.
Sämmtliche Patzartikel in großer Auswahl.
 Renovation und Aenderung schnell und billig
 nach den neuesten Modellen!
 Preise billigt. Bedienung sehr zuvorkommend.

Grukonkerne,
 extra lange grüne verbeß. Schlangen und
 lange grüne volltragende Eisbeeren, empfiehlt
E. Wolff.

Aufgepaßt!
 Das geehrte Publikum von Merseburg und
 Umgegend mache ich auf meine seit Jahren sehr
 beliebten, aus mir bestem Wind- und Schweine-
 fleisch hergestellten
Sauerbraten und Brühwürstchen
 besonders aufmerksam. Zum bevorstehenden
 Kinderfest erlaube ich Händler und Restau-
 rateure, sich rechtzeitig zu melden, damit ich
 jedem Wunsch betreffs eines guten Wur-
 stens gerecht werden kann. Ich gebe wie
 immer für 3 Mk. 45 Stück große oder
 45 Paar kleine Würste, auch lasse ich auf
 Wunsch hierzeitliche Verpackung bei. Be-
 stellungen bitte ich, da ich **Mittwoch den 19.**
den 19. mittags im Büdingers Hof bei
 Herrn Schröder annehmen darf, sich mit mir
 in Verbindung zu setzen.
 Achtungsvoll
Prasser's Wurstfabrik,
 Halle a. S.

Germanische Fischhandlung.
 Frische Sendungen
 Schellfisch
 Cabeljas, Schollen,
 Kiebel und Kapellfisch
 Bücklinge, Schellfische, Aale, Zander,
 Matjes-Fische, Sommer-Malta-
 Kartoffeln, Bratheringe, Sardinen,
 Aal und Hering in Öl,
 Apfelsäuren
W. Krämer.

Einkommensteuer-
Reklamations-Formulare
 sind stets auf Lager in der Buchdruckerei von
Th. Höpner, Delgrube 5.

Wiederverkäufer
 für unsere erstklassigen
 Fahrräder nehmt
 „Best-Fahrräder“
 Schöne & Schödel, Hildesheim.
 Detailhandel erlen Haupte

Garten- und
Blumendünger
 (Nährsalz)
 der Chemischen Werke vorm. H. & E. Albert,
 Biebrich a. Rh., vorrätig bei
Carl Eckardt.

Preisselbeeren,
Pfeffergurken a Pfd. 25 Pf.,
Sonngurken a Pfd. 25 Pf.,
 süß schmeckendes **Klaumennaus**
 empfiehlt
G. Wolff.

Waschmaschinen,
Wringmaschinen
 empfehlen billigt
Gebr. Wiegand.

Flüss. Leim
 v. Rob. Hoppe
 Halle a. S.,
 ist das beste Klebmittel für Papier, Glas,
 Porzellan etc. Pl. a 10, 30 u. 50 Pf. empf.
Carl Herfurth, Breitestraße.

Apfelsinen-Saft
 a Pfd. 60 Pf. empfiehlt
 die Stadt-Apotheker.

Mit heutigem Tage eröffne ich
kleine Ritterstraße 13
 einen Laden mit
Bäckereiware,
 als: Brod, Semmel, div.
 Zwieback, Kuchen etc.,
 und bitte um geneigten Zuspruch.
Frau Lina Klappach.

la. frisches Rehwild,
 als Rücken, Keulen und Wäntchen, empfiehlt
E. Wolff.

Achtung!
 Heute sehr selten geschlachtet.
Schmeer prima.
Friedrich Beyer, Saalstr. 2.
 ff. Flonsburger Spickaale,
 Kappelsche und pommerische
 Bücklinge, Lachsheringe, Sardinen,
 Bratheringe, Caviar,
 feinste Braunschweiger Gemüse-
 Conserven, ff. Messina- und
 Blut-Apfelsinen
 empfiehlt
Fr. Th. Stephan.

Die chemische Waschanstalt
 und **Färberei**
 von **Max Wirth,**
 Gotthardtsstraße 40,
 empfiehlt sich zum Decatiren von neuen
 Stoffen aller Art (Dr. Wir. 5 Pf.),
 zum **Reinigen** und **Wappieren** von getrogenen
 und auch selbstgewaschenen Stoffen,
 zum **Ausdampfen** von Herren- und Damen-
 Jackets, Mänteln u. dgl. Dämpfen ist besser
 als Bügeln, da die Gegenstände neues An-
 sehen bekommen. Ein Umzug kostet ca.
 1 Mk. **Juridischer** auf Wunsch in
 einem Tage.
 Ferner zum **Färben** und **Reinigen** von
 Damen- und Herrengarderobe, Möbelstoffen,
 Tischdecken, Fächern etc.
 Selbstgefärbte echt indigoblau **Seinwand,**
 glatte **Männer- und Frauenhülsen,** un-
 übertroffen echt und preiswerth, stets am Lager.

Hammonia-Fahrräder
 für Herren und Damen,
 desgl. **Jugendräder,**
 leicht laufendes, bestes Fabrikat,
 empfiehlt billigt
Emil Purasche,
 Eisenwaren- u. Fahrradhandlung,
 Fahrradriemen gratis.

Uebernehme die **Amtierung** von
Damen- und Kindergarderobe,
Wäscheausstattungen,
Weiß- und Buntfärbereien
 bei coulantem Preisberechnung und sauberer
 Ausführung. **Winkel Nr. 4.**

Täglich frischen Wab.
Käsestückchen,
 spottbillig, schön pikant und wohlschmeckend,
 a Pfd. nur 15 Pf.,
schönen Limb. Kummel-
käse a Pfd. 20 Pf.
 Wiederverkäufer billiger.
A. Burde,
 Dampf-Molkerei, Merseburg.

Dem geehrten Publikum von Merseburg
 und Umgegend zur Nachricht, daß ich ein
Gesinde-Vermietungs-
Comtoir
 eingerichtet habe und bitte bei vorkommenden
 Fällen, mich mit werthen Aufträgen zu beehren.
Frau H. Grube,
 Saalstraße 11.

Deutschland.

(Zur Lehrerfreundschaft der Agrarier) Eine Versammlung des Bundes der Landwirthe wieder einmal einen charakteristischen Beitrag geliefert. Der „Kösliner Zeitung“ wird aus Altona geschrieben:

In der Versammlung des Bundes der Landwirthe am 12. Mai ist es, wie wir nachträglich erfahren, hier einem eigenthümlichen Zwischenfall gekommen. Zu dem Ende zu einem Vortrag, den Pastor Riefel über „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Landwirtschaft“ hielt, nahm auch ein Herr Strech aus Haldensleben bei Sydow das Wort und führte die heutigen letzten Reiten der Landwirtschaft lebendig darauf hin, daß die Kinder in der Schule zu viel lernen, daß sie keine intereſſanten Ausführungen mit den ihnen notwendigen Worten: „Daran allein sind die Kinder schuld, diese Schweinehunde!“ (Diese Aeußerung wurde als authentisch bezeichnet. D. Med. Red. Hg.) Wenn wir nun auch überzeugt sind, es in der Versammlung, wie im Bunde selbst, viele, die diese verkehrten Anschauungen nicht theilen, so haben diese unqualifizierbaren Ausdrücke doch nicht doch der Umstand, daß in jener Versammlung der Bänder der qualifizierte Ausdruck nur Bestenfalls als „unparlamentarisch“ (1) zurückgewiesen, aber kein Wort der Entschuldigung über die Beilegung des ganzen ehrenwerten Standes gehört wurde, ein recht schmerzliches Bild auf die agrarische „Lehrerfreundschaft“, die die Herren so gern im Munde führen. Man sieht, wie die Herren gekommen sind, wie sie frei von der Rede, wenn sie unter sich allein zu sein glauben. Es ist eine merkwürdige Scherz in jener Agrarierversammlung, die unter jener Würde, auf die sie stolz verheißene Klugheit, die Strech zu antworten. Wir bedauern das sehr. Es hätte dem betreffenden Herrn zu Gemüthe führen sollen, daß es für viele vernünftiger wohlgesonnene Leute recht zwecklos gewesen wäre, wenn sie viel längere Zeit unter der Hand eines schneidigen Redners zugebracht hätten. Vielleicht hätte er gelernt, wie man in anständiger Gesellschaft vor einem achtungswerthen Stande sich zu äußern hat.“ Der Bund der Landwirthe, der überall den größten Einfluß ausübt, um seine Gefolgschaft zu vergrößern, ist für jeden Lehrer den Weg vorgezeichnet, den er zu gehen hat, wenn er aufgefordert wird, für den Bund zu wirken.

Provinz und Umgegend.

Aus der Provinz, 12. Mai. So weit jetzt bekannt, sind innerhalb der Provinz Sachsen und den betreffenden kommunalen Behörden folgende Beschlüsse für Lehrer angenommen worden. Harn: Grundgehalt 1050 Mk., Wittensentschädigung 300 Mk., Alterszulagen 150 Mk., Höchstentlohn 2700 Mk. Delitzsch: Grundgehalt 1030 Mk., Wittensentschädigung 250 Mk., Alterszulagen 175 Mk., Höchstentlohn 2875 Mk. Eisenburg: Grundgehalt 1100 Mk., Wittensentschädigung 250 Mk., Alterszulagen 150 Mk., Höchstentlohn 2700 Mk. Merseburg: Grundgehalt 1000 Mk., Wittensentschädigung 250 Mk., Alterszulagen 130 Mk., Höchstentlohn 2420 Mk. Naumburg: Grundgehalt 1000 Mk., Wittensentschädigung 300 Mk., Alterszulagen 125 Mk., Höchstentlohn 2425 Mk. Saalhausen: Grundgehalt 1000 Mk., Wittensentschädigung 330 Mk., Alterszulagen 150 Mk., Höchstentlohn 2680 Mk. Trotha b. Halle: Grundgehalt 1100 Mk., Wittensentschädigung 250 Mk., Alterszulagen 150 Mk., Höchstentlohn 2700 Mk. Zeitz: Grundgehalt 1000 Mk., Wittensentschädigung 280 Mk., Alterszulagen 130 Mk., Höchstentlohn 2450 Mk.

Halle, 12. Mai. Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, welche den Zweck verfolgt, der Bevölkerung Bildungsmittel zuzuführen, um sie in höherem Grade Erfüllung ihrer Aufgaben in Staat, Gemeinde und Gesellschaft zu befähigen, und welche besonders die Förderung des Vortragswesens und die Begründung von Volksbibliotheken sich angelegen sein läßt, hält ihre diesjährige Hauptversammlung am 8. u. 9. Juni in Halle a. S. Auf der Versammlung werden folgende Vorträge gehalten werden: 1) Volkshochschulen. 2) Hirsch-Berlin und Prof. Dr. Ullrich. 3) Elternabende (Schulinspektor Trebsch). 4) Der Lehrplan der Volksschule und seine Reform (Lehrer J. Tems-Berlin). 5) Scherz- und Ländliche Abende (Dr. R. K. Schmidt, Dir. des Schiller-Theaters, Berlin). An die Vorträge schließen sich Besprechungen an. Die Verhandlungen finden statt am Dienstag den 8. Juni abends von 7 Uhr, am Mittwoch den 9. vormittags von 10 Uhr ab im Heim der vereinigten Bergbauvereine. Nebenbei sind Ausflüge in die Umgegend von Halle geplant. Alle Freunde der freiwilligen Volksbildung sind herzlich willkommen. Nähere Mittheilungen nach Herr Direktor Stiebert-Halle, Hagenstr. 6 und nach dem Vizepräsidenten der Gesellschaft für Volksbildung, Herr Dr. W. Beck aus Halle, der gewerdmäßig

alleinstehende Damen hier und an anderen Orten in dreifacher Weise zu brandstiftungen suchte unter der Vorspiegelung, er sei der Maler v. Tiedemann und vom Schicksal schwer heimgejagt worden, erhielt vier Monate Gefängnis für seine Straftaten.

† Weimar, 10. Mai. Major v. Wismann wurde Freitag vom Großherzog empfangen und stellte dabei seinen Begleiter Slatin Pascha vor. Nach freundschaftlicher Bewillkommung entwickelte sich eine lebhafte Unterhaltung über Forschungsreisen und coloniale Angelegenheiten. Dann lud der Großherzog die Herren zur Tafel, und erst nach 10 Uhr abends kehrten v. Wismann und Slatin Pascha zum russischen Hofe zurück, begleitet von den Adjutanten des Großherzogs und mehreren Herren vom Hofe. Sowohl Slatin Pascha wie Herr v. Wismann erzählten interessante Erlebnisse von ihren Entdeckungsexpeditionen, und der frühere Gouverneur war so heiterer Stimmung, daß er völlig genesen erschien. Beide Herren besuchten Weimars klassische Stätten und weilten lange im Goethehause. Nachdem sie hier übernachtet, reisten v. Wismann und Slatin Pascha nach Schwerin, einer Einladung des Prinzregenten Johann Albrecht folgend.

† Salzwedel, 11. Mai. Nachdem sich außer Berlin auch die mit der Auswahl des Bauortes betrauten Verbände Klett am Klein und Münschen für Salzwedel entschieden haben und die Oberbehörde dieser Wahl bestimmt, ist das vierte Reichswaisenhäuser für Salzwedel gefestigt.

† Rudolstadt, 13. Mai. Das Landgericht verurtheilte das 15jährige Dienstmädchen S. wegen schwerer Körperverletzung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Das Mädchen hatte vor Kurzem einem sehr schwer zu behandelnden idiotischen Knaben, zu dessen Wartung es bestellt war, den Hals mit einem Strick eingeschmürt. Dann war es in seiner Angst zum Vater gelaufen, der sofort die Polizei benachrichtigte. Die Anklage war wegen versuchten Todtschlages erhoben worden.

† Rudolstadt, 10. Mai. Der Unmuth darüber, daß das schwarzburgische Ministerium in Rudolstadt es abgelehnt hat, den Kyffhäuser als Feststätte für die deutschen Nationalfeste herzugeben, ist in der gesammten deutschen Presse zum Ausdruck gekommen. Die Gründe sind jedoch bis jetzt nicht bekannt geworden, welche die schwarzburgische Behörde für ihre ablehnende Haltung in dieser Frage anführt. Nachfolgendes Schreiben des süddeutschen Ministeriums vom 2. v. M. an den Vorsitzenden des Ausschusses für deutsche Nationalfeste, Abg. von Schandendorf in Berlin, giebt die erwünschte Auskunft: „Ew. Hochwohlgebornen beehren wir uns in Beantwortung des gefälligen Schreibens vom 10. v. M. ergebenst mitzutheilen, daß die Herren Böckmann und Schmitz die Prophezie, in welcher der Kyffhäuser als Feststätte für deutsche Nationalfeste empfohlen wird, dem regierenden Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt unterbreitet haben. Derselbe hat die Prophezie uns zur weiteren Behandlung überwiesen. Wir dürfen es uns versagen, in eine Kritik der Ausführbarkeit dieser Idee überhaupt einzutreten; wohl aber haben wir geltend zu machen, daß die Pläne für die Ausgestaltung der Arena und der Umgebung derselben derartig eingreifende Veränderungen in dem südlich des Kyffhäuser-Burgberges gelegenen Thale bedingen würden, daß das jegige großartige Naturbild, welches einen Haupttheil des das Auge des Besuchers entzückenden Blickes vom Burgberge ausmacht, durch die in Vorschlag gebrachten Anlagen vollständig gestört werden müßte. Nach dem Projekte sollte auf einer großen Fläche die Sohle des Hauptthales und der Nebenthälchen erhöht werden, um Platz für die Arena und deren Nebenanlagen zu gewinnen. Die Laubholzkantente der nach Norden einhängenden Wände müßten danach bis an die obere Bergflanke beseitigt werden. Es würde die Anlegung großer Steinbrüche nothwendig sein, um das Material für die Bauwerke zu gewinnen. Mit einem Worte, es würde eine vollständige Umwandlung der natürlichen Verhältnisse eintreten, die das Schöne vernichtet und etwas Neues an dessen Stelle setzt, das landschaftlich von zweifelhaftem Erfolge sein wird. Ganz besonders machen wir noch darauf aufmerksam, daß die Anlage eines Wasserbeckens durchaus verfehlt sein würde, weil in dem Thale Quellen und Bäche nicht vorhanden sind und durch die Tagewässer ausreichende Wassermengen nicht gewonnen werden können. Ew. Hochwohlgebornen werden aus vorstehendem ersehen, daß wir zu unserem Bedauern nicht in der Lage sind, eine andere Stellung als bisher zu dem Plane einzunehmen, welche den Kyffhäuser als Feststätte für die deutschen Nationalfeste herzugeben zu sehen wünscht, und daß wir uns geradezu verpflichtet

fühlen, das bestehende großartige Naturbild, als würdigstes Zubehör des erhabenen Kaiserdenkmals, gegen ein solches Vorhaben zu schützen. Wir müssen daher ergebenst anheimstellen, von Seiten des Ausschusses für deutsche Nationalfeste die Zustimmung zur Weiterverfolgung des Projektes zu verlagern.“

† Andreasberg, 12. Mai. Seit Montag Abend schneit und stürmt es aus Nordwest mit kurzen Unterbrechungen. Wiesen und Wald sind mit etwa 12 cm hohem Schnee bedeckt. Er fiel so dicht, daß gestern Morgen die Kinder ihre Schneeschuhe hervorgeholt haben. Es sieht wunderbar aus: grüne Stachelbeersträucher, grüne Ebereschen und zum Theil Kastanien und überall der tiefe Schnee. Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr wurde hier ein Gewitter beobachtet.

† Neuhaldensleben, 13. Mai. Der Waldwärtter L. von hier wurde von zwei jungen Leuten in dem südlichsten Oberholze taumelnd und der Sprache nicht mächtig, mit einem Strick um den Hals, angefangen und in seine Wohnung hieselbst geleitet. L. soll angeblich von Wildbuben oder Waldrevolvern überfallen, sehr übel zugerichtet und dann aufgehängt worden sein. Der betreffende Zweig sei aber gebrochen und der Gehängte und Gemüthshandelt sei wieder zu sich gekommen und habe versucht sich nach seiner Wohnung zu schleppen. Die Unternehmung wird hoffentlich Klarheit in die bisher dunkle Angelegenheit bringen.

† Jena, 11. Mai. Die Hauptversammlung und der Vertretertag des Allgemeinen Deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande finden am Mittwoch den 14. Juni hier statt. Als Festredner ist Herr Prof. Dr. Eucken-Jena gewonnen worden; für den 13. Juli plant die Ortsgruppe Jena einen Begrüßungsabend auf dem Burgfeller und für den 15. Juli einen Ausflug nach Schwarzburg.

† Camburg, 10. Mai. Hier wird nach der Dorfsg. in der Woche nach Pfingsten unter der Leitung des Herrn Pastor Weibinger-Dornburg ein Lehrkursus für Bienerzüchter abgehalten werden. Der verfloffene Winter war für die hiesigen Imker ein sehr unglücklicher; auf manchen Ständen starben 75 Prozent und mehr von allen Bienen. Ueberhaupt ist der Honigertrag ein bedeutend geringerer, seitdem die Großgrundbesitzer den Apsbau aufgegeben haben und dafür Zuckerrübenbau betreiben.

† Ollendorf bei Nadeberg, 10. Mai. Ein hiesiger Arbeiter zog sich durch eine geringfügige Feherverletzung beim Hühnerauszuschneiden eine Blutvergiftung zu, an der er jetzt in einem Dresdener Krankenhaus gestorben ist.

† Osterwiesenthal, 10. Mai. Wie von Touristen berichtet wird, lagern auf dem Fichtelberge noch viele Schnee- und Eiskeste. Hier und da hat der Schnee noch eine Höhe von 1 m. Der Weg vom Fichtelberge abwärts nach Rundorf ist auf eine weite Strecke mit hohem Schnee bedeckt und deshalb nur mühsam zu passieren. Das jegige Landschaftsbild dafelbst hat viel Aehnlichkeit mit einer Alpenlandschaft. Der Pflanzenwuchs ist dort noch weit zurück und die Temperatur sehr kühl. Am Fuße des Fichtelberges ändert sich natürlich dieses Bild.

† Greiz, 12. Mai. Die Blättermelbungen, daß der Fürst Kurfürst L. dem Berliner Hofe in absehbarer Zeit einen Besuch machen werde, und die daran geknüpften Combinationen sind, wie die „Geraer Jtg.“ aus bestinformierter Quelle erfährt, vollständig unbegründet.

† Freiberg i. S., 13. Mai. Der Bergarbeiter Ulbricht nahm in selbstmörderischer Absicht eine Dynamitpatrone in den Mund und zündete sie an. Der Kopf wurde ihm zerquetscht.

† Mügeln i. S., 12. Mai. Ein beklagenswerthes Vorkommniß hat sich gestern in Gemmern bei Mügeln zugetragen. Die Ehefrau des Kaufmanns St. erkrankte sich und ihr 4jähriges krankes und sieches Kind in ihrer Wohnung. Mögliche Geistesstörung dürfte als Ursache des Selbstmordes anzusehen sein.

† Weida, 11. Mai. Bei der gestrigen theatralisch-geselligen Abendunterhaltung im „Schützenhause“ explodirte plötzlich eine Petroleumlampe. Der feuergefährliche Inhalt ergoß sich sofort in den Saal und zu gleicher Zeit stieg eine Feuerzäule empor; viele Besucher brachen in den Schreden der „Feuer“ aus und infolgedessen entstand eine so große Verwirrung, daß namentlich mehrere Galleriebesucher auf der zum Ausgange führenden Treppe stürzten. Einige Frauen wurden im Gedränge ohnmächtig und zu Boden geworfen, anderen wieder wurden die Kleidungsstücke theilweise vom Körper gerissen. Eine Frau, die zu Fall gekommen war, schien gar nicht den Ernst ihrer Lage

zu erweisen. Statt an die eigene Rettung zu denken, war sie lediglich darauf bedacht, ihre Kopfbedeckung in Sicherheit zu bringen. Ihre fortwährenden Äußerungen: „Helft mir doch, mein neuer Hut!“ zwangen in der kritischen Lage auch ersten Männern ein Lächeln ab. Glücklicherweise wurde der Brand, wie die S.-Ztg. berichtet, durch die Geistesgegenwart des Hrn. Bürgermeisters Schilling gelöscht, indem derselbe rasch entflohen seinen Ueberzieher über die emporsteigenden Flammen drehte.

† Zwieskau, 13. Mai. Wie jetzt ermittelt worden ist, beziffert sich der Schaden an Montirungs- und Ausrüstungsstücken, die beim Kasernenbrand verloren gegangen sind, auf über 1 500 000 Mk.

† Dornburg a. S., 10. Mai. Am Sonnabend Morgen wurde die Pastorenwitwe Stark aus dem benachbarten Orte Steiditz als Leiche aus der Saale gezogen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 15. Mai 1897.

** Nach einer Bekanntmachung der königlichen Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, über die Verwaltung der Wittwen- und Waisenkasse für die Elementarlehrer in Regierungsbezirk Merseburg beträgt die Summe der Einnahmen und Ausgaben für das Rechnungsjahr 1895/96 125 552 Mk. 46 Pf., das Kapitalvermögen beziffert sich unverändert auf 729 450 Mk.

** Mit der Eröffnung der neuen Bahnhöfen Friedrichroda - Georgenthal - Tambach - Gräfenroda, Kleinbl.-Blantenburg - Saalfeld und Jella - Kleinschmalhagen hat der Touristenverkehr durch den Thüringerwald teilweise ganz andere Wege eingeschlagen. Die königliche Eisenbahndirection in Erfurt hat diesen Veränderungen in dankenswerther Weise Rechnung getragen und am 1. Mai d. J. einen neuen Tarif herausgegeben, der allen billigen Anforderungen entspricht. Die große Anzahl und die praktische Einrichtung der neuen Rundreisekarten durch den Thüringerwald wird von allen Besuchern dieses schönen Gebietes gewiß mit Freuden begrüßt werden. Die neuen Rundreisekarten gewähren den Reisenden den besonderen Vorzug, daß bei Zurücklegung verschiedener Strecken für die Rundreisekarten mit dreitägiger Gültigkeit doch nur der gewöhnliche Nichtfahrkartenpreis bezahlt wird. Die Ausgabe erfolgt in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September jeden Jahres; sie gelten zu allen Zügen mit entsprechender Wagenklasse und gewähren 25 kg (Kinder 12 kg) Freigeport. Die Gültigkeit beträgt gewöhnlich drei Tage, nur bei einigen weiteren Touren ist sie auf acht Tage erhöht. Die Fahrt kann auf jeder Ausfahrtstation ohne weiteres, sonst auf jeder Station gegen Befreiung des Stationsvorstandes auf beliebige Zeit unterbrochen und braucht nicht schon am folgenden Tage fortgesetzt zu werden. Die Reisenden können die Fahrt in der in der Karte angegebenen oder in der ungekehrten Richtung ausführen. Von großer Wichtigkeit ist es, daß die Rundreisekarten nicht nur auf jeder Ausgabestation käuflich zu haben sind, sondern daß sie auch durch Vermittelung der Reiseantrittsstation von einer Ausgabestation bezogen werden können und die Reise von dieser Ausgabestation nach Wahl in der einen oder der anderen Richtung angetreten und dort beendet werden kann, ohne daß es einer Nachzahlung bedarf. Auch von abwärts liegenden Stationen aus kann von Rundreisekarten der weitgehendste Gebrauch gemacht werden, wenn z. B. ein Reisender in Merseburg eine Rückfahrkarte bis Weimar nimmt und von hier aus eine der aufstehenden Rundreisekarten bezieht. Auf diese Weise können von fast allen Stationen nach jeder Richtung hin vortheilhafte Rundreisen durch den Thüringerwald auf billige Weise ausgeführt werden. Der neue Tarif kann durch alle Fahrkarten-Ausgabestellen bezogen werden.

** Für den hiesigen Regierungsbezirk ist seitens des Herrn Regierungspräsidenten hieselbst angeordnet worden, daß künftig nur die letzten drei Sonntage vor Weihnachten für einen zehntägigen Geschäftsverkehr freigegeben werden. Die Bestimmung des dafür freiwerdenden vierten Sonntags wird je nach Maßgabe des örtlichen Bedürfnisses seitens der Dreispolizeibehörden erfolgen.

** Ein schwerer Haftpflichtfall aus landwirthschaftlichen Kreisen ist gegenwärtig beim Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart anhängig. Als am 12. October 1896 abends der Privatsecretär des Besitzers eines Rittergutes in der Provinz Sachsen das unter dem Dache eines Stalles des Gutes befindliche Klotz benutzen wollte, fielen vom Dache des Stalles Ziegelstücke herunter, deren eines den Kopf des Gutsbeamten traf und eine Einbiegung des Scheitelbeins ver-

ursachte. Infolge dessen ist der Verletzte, wie er angibt und wie ihm durch Sachverständigen-Gutachten bestätigt wird, durch Kopfschmerzen, Schwindel, Verringerung des Denkfähigkeits u. f. w. in seiner Erwerbsthätigkeit vorwiegend andauernd zum großen Theil, wenn nicht ganz, behindert. Die Ursache des Herabfallens des Ziegelstückes wird in der Bauartigkeit des Stalles, dessen Reparatur bereits in Aussicht genommen war, also in einem mäßigen Versehen des Gutsbesizers gefunden. Der Verletzte beziffert sein Jahreseinkommen auf 1800 Mark, beansprucht jetzt im Klagenwege eine jährliche Rente von 75 pCt. dieses Betrages mit 1350 Mk., was einem Streittwerthe von 18 000 Mk. gleichkommt. Der Rittersgutbesitz ist bei dem Stuttgarter Verein gegen Haftpflicht versichert.

Der hiesige Bürger = Gesang = Verein schloß am Donnerstag die Reihe seiner Winterfestlichkeiten mit einer Abendunterhaltung im „Tivoli“. Das Programm derselben wies nur Gesangs- und Musikstücken auf, zeigte aber in seinen vierzehn Nummern eine äußerst reiche und interessante Gestaltung. Außer prächtigen Männerchören gelangten drei Quartette im Volkston, ein Lied aus dem „Rattenfänger“ von Hofmann, zwei alte deutsche Lieder, gesetzt von E. Schumann, ein Scherzlied, eine heitere Gesangsquadrette und eine feisende Declamation „Die Schöpfung des Weibes“ von M. Bauer zum Vortrag. Sämmtliche Darbietungen wurden tadellos zu Gehör gebracht und erzielten rückhaltlos Beifall. Ein Ball hielt die Festtheilnehmer bis in die späteren Nachstunden frohlich beisammen.

Der hiesige Verein für naturgemäße Gesundheitspflege beging am Donnerstag Abend im Saale der „Reichstrone“ das Fest seines 11jährigen Bestehens unter überaus reger Theilnahme von Mitgliedern und Gästen, welche letzteren sich auch solche von den gleichen Vereinen in Halle und Weipensfeld angeschlossen hatten. Das Programm des Abends war ein sehr reichhaltiges und bot neben einer Anzahl gut gewählter und exact vorgetragener Orchesterstücke einen sinnigen, von einer jungen Dame vorgetragenen Prolog, an dessen Schluß sich ein prächtiges lebendes Bild, die Germania darstellend, auf der Bühne zeigte; ferner einen Männerchor von Sängern, zwei gemischte Chöre von Kreuzer und Hauptmann und ein Lied für Sopran von Fischer. Die theatralischen Nummern ließen die militärische Pöffe „Ein Ständchen in der Kaserne“ und am Schluß das einaktige Lustspiel „Wasser thut's reichlich“ von Philo vom Balde mit großem Erfolge über die weitbelebtenen Bretter gehen. Eine Ansprache des Vorstehenden im Eingange des Programms wies auf die Erfolge hin, welche der Verein, der sich aus kleinen Anfängen emporgearbeitet, bereits errungen hat und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die von der Naturgebilde verfolgten Grundzüge auch weiterhin immer mehr Anhänger finden möchten. Ein Ball gab dem gemüthlichen Feste seinen Abschluß.

Amerikanische Äpfel. Es gewinnt fast den Anschein, als ob der amerikanische Apfel nicht nur als ein vorübergehender und gelegentlicher Gast in Deutschland erscheine, sondern sich darauf vorbereiten will, sich hier dauernd heimisch zu machen. In diese Zeit des Jahres, so schreibt die „Markt-Ztg.“, pflügt der deutsche und böhmische Apfel schon ziemlich vom Markte zu verschwinden; was davon noch vorhanden, ist meist verfault, und wenn der Apfel durch besondere Vorichtmaßregeln in gutem Zustande erhalten bleibt, theuer. Der amerikanische Apfel aber, der mit dem Beginn des Herbstes anfang, sich den deutschen Markt zu erobert, ist von demselben seither nicht nur nicht verschwunden, sondern kommt nach wie vor in ungeheuren Quantitäten hierher. In der vergangenen Woche sind mit einer einzigen Sendung wieder 5000 Lowers der großen vorbildigen Sorte „Redwin“ angekommen und werden, je nach der Größe fort, zu Preisen von 0,60—1,50 für je 5 Pfund verkauft. Es gewinnt jetzt den Anschein, als ob mit diesen Sendungen von Amerika auch während der nächsten Monate noch fortgeführt werden wird, ja es gilt bei Kennern nicht für ausgeschlossen, daß die Äpfel der vorjährigen Ernte so lange hier verbleiben werden, bis die neue Ernte zur Verwendung wieder reif ist. Diese Wendung der Dinge ist für unsere deutschen Obstzüchter von der allergrößten Bedeutung. Denn wenn auch zu der diesmaligen Ueberfluthung Europas mit amerikanischen Äpfeln der überreiche Ertrag des Jahres 1896 wesentlich beigetragen hat, so läßt sich bei der bekannnten Jähigkeit der Amerikaner doch annehmen, daß sie das nun einmal erprobte Äpfelgebiet auch unter für ungünstigere Ernte-Erfolge nicht so leicht fahren lassen werden. Aus Mithaltungen in amerikanischen Blättern wenigstens geht hervor, daß man in dieser Richtung bereits eifrig daran ist, seine Vorkerkungen zu treffen. Ueber das Grattverhältniß von Spirituosen an Kunden erging dieser Tage

ein interessantes und als Präcedenzfall bedeutendes Urtheil des Berliner Schöffengerichts. Ein dortiger Colonialwaarenhändler Hanjuta erhielt ein Erlaßmandat in der Höhe von 10 Mk., weil er ohne Erlaubniß in seinem Laden Schnaps und Spirituosen selbst, S. erhob dagegen Einspruch. Die Beschuldigung ergab, daß der Händler die Spirituosen nicht zum Verkauf hielt, sondern davon seinen besseren Kunden ab und zu ein paar Gläschen gratis verschänkte. Vom Schöffengericht wurde S. von der Uebertretung des unerlaubten Spirituosenverkaufs freigesprochen, dagegen wegen unlauteeren Wetterschreies zu 3 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Es war hier ein oberlandesgerichtliches Erkenntniß maßgebend, das in einem ähnlichen Falle die Grattverhältnisse von Wein und Cigarren in Geschäften als unlauteeren Wettbewerb ansah, weil der Kaufmann dabei offenbar den Zweck verfolgte, Kunden anzulocken, wodurch andere Kaufleute geschädigt würden.

Der Apfelwickler tritt dieses Jahr leider in großen Massen auf. Seine Larve vernichtet zarten Blütenknospen, die ihm zum ledernen Waid dienen. Ein fleißiges Abschneiden der Bäume, wenn es möglich ist, nach diesem Schädlinge kann dem nicht dringend genug empfohlen werden. Man thut vorsichtig die zusammengeworlenen Blätter und mit dem Insekt den Garanz. Dieses Vernichtungskampfes könnte man allerdings mehr oder weniger überhoben sein, wenn unsere Singvögel besser, es immerhin geschieht, geschickt und gehetzt würden. Darum Schutz und abermal Schutz den Singvögeln! Auf dem Weinberge geriebt gestern Vormittag der im Trabe aus der Schule stürmende Knabe K. unter das Gefähr eines hiesigen Fleischermeisters und wurde von den Werdern zu Boden geworfen, kam aber glücklicherweise mit dem bloßen Schenkel davon.

Öffentliche Schöffengerichtssitzung vom 13. Mai 1897.

- 1) Die hiesige hiesige Kuppenspieler S. gebürtig aus Göttau im hiesigen Kreise, 1877 geboren und in Göttau wohnhaft, geboren am 7. Juli 1874, noch unehelich angefaßt und geschäftig, am 4. d. Mts. zu Weidenb. bettet zu haben. Sie wurde auf Grund des § 361 Nr. 1 St.-G.-B. mit 3 Tagen Haft bestraft, die durch die erstmalige Unerkennung als verübt erachtet werden soll.
- 2) Der Salinenarbeiter Fr. W. zu Witten, geboren dafelbst am 24. März 1864, nicht vorbestraft, ist am 4. März d. J. zu Reulbach seinen Bruder, den Salinenarbeiter Karl W. durch die Uebernahme: Wenn ich nicht erwische, daß die meine Frau verloscht, da schlage ich dich todt! mit der Begehung eines Verbrechens befaßt zu haben. Vergehen strafbar aus § 211 St.-G.-B. Es wurde gegen den Angefaßten auf eine Geldstrafe von 15 Mk. als im Unerkennensfalle auf 3 Tage Gefängnis erkannt.
- 3) Der Knabe Karl B. von hier, geboren am 4. Jan. 1883, ist der Körperverletzung angefaßt, weil er im März d. J. hier den Knaben Richard B. mit einem Stein beschleudert ins Gesicht geschlagen und diesem eine nicht unerhebliche Verletzung über den rechten Auge beibrachte. Er wurde zu 20 Mk. Geldstrafe oder 4 Tage Gefängnis verurtheilt. Die Anklagebehörde beantragte auf Gefängnisstrafe in Höhe von einer Woche.
- 4) Der Gerbenarbeiter August B. aus Mandau im Kreise Merseburg, geboren am 15. November 1867 in Derdorf in Schleien, nicht betrafft, ist angefaßt, der Nacht zum 7. März 1897 zu Rumborn vorräthig zu haben, indem er ihn auf dem Hofe des dortigen Gutsbesizers ohne jede Veranlassung anpackte, wobei er ihm nur in Besitze geriet, und ferner ihm die Augen einzunadeln suchte, ihn mehrere Male mit der Faust ins Gesicht schlug, wobei er fract verletzte. B. wurde durch die Beschuldigung für schuldig erkannt und zu einer Geldstrafe von 15 Mk. oder 3 Tagen Gefängnis verurtheilt.
- 5) Die Schulnarrin Richard Max D. von hier, geboren hieselbst am 12. Mai 1883, schon vorbestraft, wurde hier, geboren zu Benneken am 12. November 1883, noch unehelich angefaßt, auf dem Hofe des dortigen Gutsbesizers, Gustav U. hier, geboren am 13. April 1883, nicht betrafft, und Robert S. hier, geboren zu Wittenfeld am 8. August 1883, nicht betrafft und Franz Otto Sch. aus Denehewitz, geboren am 13. Januar 1884, nicht betrafft, sind angefaßt, am 12. Februar 1897 auf den Grundstücken des Bauerns M. Werdner, woselbst sie zu jagten nicht berechtigt sind, gemeinschaftlich die Jagd ausgeübt zu haben, indem sie die Gelegenheit des Hochwassers ein geeignetes Terrain abermathe haben unternommen, und außerdem den sie wegen verfolgten Bauern durch Worte und Gebärden beleidigten. Sie wurden von der Anklage der Verletzung freigesprochen, dagegen wegen Jagdvergehens sämmtlich 3 bezw. 6 Mark Geldstrafe oder zu einem Tag Gefängnis verurtheilt.
- 6) Wegen einer vorzeitigen Strafvollstreckung hatte der Knabe E. zu Witten i. Anhalt, Werdner durch seine und gerichtlich Entschieden angeklagt. E. wurde für schuldig befunden, im März d. J. seinen Dienst beim Rittergutsbesitzer B. zu Weipensfeld ohne regelmäßige Urlaube heimlich zu lassen zu haben und dafür mit 10 Mk. Geldstrafe oder 2 Tagen Haft angefaßt. Das Strafmandat lautete auf nur 5 Mk. Geldstrafe oder einen Tag Haft. E. hat außerdem noch die Kosten des Verfahrens zu tragen.
- 7) Ebenfalls hatte der Knabe Otto K. zu Weipensfeld wegen einer polizeilichen Strafvollstreckung auf gerichtliche Freigebung angeklagt. Er war schuldig, im März d. J. zu Weipensfeld das dortige Wirtshaus bezogen zu haben und der Strafvollstreckung auf 5 Mk. oder 2 Tage Haft, die gerichtliche Urtheil Tragung auf eine Höhe von 12 Mk. oder 4 Tage Haft und Tragung der Kosten des Verfahrens.

Correspondent.

Erscheint täglich

Regelmäßige Beilagen:

Abonnementpreis

Nachnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telefonanschluß Nr. 8.

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 113.

Sonnabend den 15. Mai.

1897.

Das preussische Umsturzgesetz.

Die Novelle zum Vereinsgesetz, welche heute im Abge.-Hause zugeht, übertrifft alle Erwartungen. Die Vorlage bestimmt, daß politische Vereine in Preußen mit deutschen Vereinen (nicht mit ausländischen) in Verbindung treten dürfen. Neben wird die Thelnahme Minderjähriger an politischen Versammlungen und der Eintritt Minderjähriger in politische Vereine verboten (früher konnten nur Frauenpersonen, Lehrlinge oder Schüler nicht Mitglieder sein.) Darauf war schon vorbereitet. Weiterhin aber enthält der Entwurf zwei weitere kauschuhartige Bestimmungen, welche jeder Rechtsicherheit auf dem Gebiet des Vereins- und Versammlungsrechts ein Ende machen. Versammlungen, welche den Strafgesetzen zuwiderlaufen oder welche die öffentliche Sicherheit, insbesondere die Sicherheit des Staates oder den öffentlichen Frieden gefährden, können von dem betreffenden Polizeibeamten aufgelöst werden. Die Anwendung dieser Bestimmung hängt, wie gewöhnlich, lediglich von dem mehr oder weniger sachverständigen Urtheil des Polizeibeamten ab, so daß die Versammlungen der dem jeweiligen Ministerium abzuwehrenden Parteien jederzeit aufgelöst werden können, während die Polizeibeamten von ihrer Vollmacht anderen Parteien gegenüber Gebrauch zu machen nicht verpflichtet sind. Der Gesetzentwurf ist ausdrücklich „kürzer“ aufgestellt worden. Das ist ein Zeichen, daß die gezielte Proklamierung der absoluten Polizeivollmacht nicht viel besser ist als es mit den Vereinen. Der Artikel lautet: „Vereine, deren Zweck oder Thätigkeit den Staatsgesetzen zuwiderläuft oder die öffentliche Sicherheit, insbesondere die Sicherheit des Staates oder des öffentlichen Friedens gefährdet, können von dem betreffenden Polizeibeamten aufgelöst werden.“

„Vereine, welche alle diese Klippen glücklich vermeiden, können nicht desto weniger aufgelöst oder geschlossen werden, wenn nach der Ansicht der Polizei „Minderjährige anwesend sind und auf Anforderung nicht entfernt werden!“

Da diese Vorlage außer den Konservativen keine Partei finden wird, so ist die Ablehnung derselben durch in dem reaktionären preussischen Abge.-Hause vorzuziehen. Indessen darauf kommt es nicht einmal an. Das Übergangsvotum ist die Tatsache, daß durch das Ministerium Hohenzollern eine jede Rechtsicherheit erschlitterndes Gesetz überhaupt zur Vorlage kommen konnte. Der Schutz der staatsbürgerlichen Rechte gegen die trostlose Reaction ist — daran ist kein Zweifel mehr möglich — nur noch von dem Volke selbst zu erwarten. Die nächsten Wahlen werden zeigen, ob das deutsche Volk gewillt ist, den Schaden unter das caudinische Joch politischer Sklaverei zu bringen.

Der Friede zwischen dem Groß- und dem Kleingrundbesitz.

Bisher hat man sich darüber geäußert, daß alle oder fast alle öffentlichen Erörterungen der mit so unheimlichen, gegenwärtigen Mitteln inszenirten Kampfes des stolpern Landraths und seiner Bundesgenossen gegen den Bauernverein „Nordost“ fortwähren; nach den Erklärungen, welche der Minister im Anzeiger in der Dienstadtung des Abge.-Hauses nach der neuesten Rede Nichters abgegeben hat, kann man sich über gar nichts mehr wundern, als vielmehr, daß Minister v. d. Neke es ganz in der Ordnung findet, wenn seine Landräthe Arm in Arm mit den Herren vom Bunde der Landwirthe die gegenwärtigen Bestrebungen bekämpfen. Der Herr Minister war freilich so vorsichtig, zu versichern, es geht ihm fern, sich die Action des Landraths (von der Kammer) und die Ausdrücke, die sich in den öffentlichen Schreiben finden, anzueignen; ebensowenig ist er in der Lage, alle diejenigen Ausführungen,



diese Bewegung in ruhigeren Bahnen zu lenken. Er wird, wenn das nicht geschieht, glaube ich, sonst eine Verantwortung auf sich nehmen (Abg. Nichter: Sehr gern!), die er schließlich nicht tragen kann.“

Der Herr Minister, der im Eingange seiner Rede behauptet hatte, daß der Herr Abg. Nichter „in seinem, ich möchte fast sagen, jugendlichen Ungefühle sich dazu hat verleiten lassen, einige Stürme im Glase Wasser der Provinz Pommern zu Kolkonen auszugestalten“, benehmen also der Uebertreibung beschuldigt, wird, sobald es sich nicht mehr um den Herrn Landrath und dessen Gesetzeswidrigkeiten handelt, von der Befürchtung erfaßt, daß die Beeinträchtigung des Friedens zwischen Groß- und Kleingrundbesitz verhängnisvolle Folgen haben würde. Ob Herr v. d. Neke an einen neuen Bauernkrieg denkt oder ob er die Wahl bäuerlicher Wähler anstatt der Rittergutsbesitzer in den Reichstag und das Abge.-Haus als so bedenklich ansieht, muß man errathen. Jedenfalls ist er der Ansicht, daß nicht der Bund der Landwirthe, der den Bauernstand behufs Vertretung der Interessen des Großgrundbesitzes organisiren will, den Frieden beeinträchtigt, sondern der Bauernverein „Nordost“, der für die Interessen des kleinen Grundbesitzes im Gegensatz zu dem Bunde der Landwirthe eintritt! Wie deutet zum Beispiel der Minister von der Rede über den Antrag Kanig, bezüglich dessen der Reichstagskanzler am 29. März 1895 im Reichstage konstatierte, daß die von demselben erwartete Erhöhung der Getreidepreise nur 4 Millionen von den 19 Millionen landwirtschaftlicher Bevölkerung zum Vortheil gereichen würde, während die übrigen 15 Millionen von der Erhöhung kaum Vortheil, ja mit relativ wenigen Ausnahmen, einen direkten Nachtheil durch die Vertehrung ihrer Lebenshaltung haben würden. Soll es bedenklich sein, wenn diese 15 Millionen darüber aufgeklärt werden, daß der Bund der Landwirthe, der für die Erhöhung der Getreidepreise agitirt, ihre Interessen nicht im Auge hat? Und was ist der Art der Agitation betrifft, so hat ein Colleague des Ministers v. d. Neke, nämlich der Minister für Landwirtschaft die Agitation des Bundes der Landwirthe als gemeingefährlich

Brandmarkt, weil die Bevölkerung aufgehebt werden die Regierung, die angeblich nicht helfen wolle. Der „Nordost“ verlangt nichts von der Regierung, als daß sie ihre Beamten zur Beobachtung der Besetzung anhalte. Und das ist doch ein ebenso berechtigtes wie berechtigtes Verlangen.

Der griechisch-türkische Krieg.

Die Friedensunterhandlungen der Mächte sind in vollem Gange. Die Botschafter Konstantinopel haben sämmtlich von ihren Regierungen Instruktionen erhalten und versammelt sich am Mittwoch zu einer Besprechung. Am Nachmittag wurde der Pforte eine Verbalnote überreicht, welche besagt, Griechenland habe um die Friedensvermittlung der Mächte nachgesucht; die Mächte beantragen, um erfolgreich vermitteln zu können, die Einstellung der Feindseligkeiten nach einer Athener Meldung des „Daily Telegraph“ an der Graf Murawiew auf Befehl des Zaren an den Botschafter Nelidow telegraphirt, auf einer züglicher Einstellung aller Feindseligkeiten seitens der Türkei zu bestehen. Murawiew habe seiner den Entschluß ausgedrückt, sofort nach Abzug der griechischen Truppen aus Kreta eine Sitzung der Repräsentantenkammer in Kanea einzuberufen, um deren aufrichtige Meinung hinsichtlich der konkreten Form der Autonomie abzugeben; wenn dieselbe zurückwies, müsse die genannte Frage in diesem neuen Sinne nochmals erwogen werden; er warte er Griechenland, auf sofortige Ansetzung rechnen. Er gab ferner zu verstehen, daß auch türkischen Truppen unweigerlich Kreta besetzen müßten, aber erst nach Erfüllung solcher Garantien, welche der Friede und die öffentliche Ordnung erheischen.

Die türkischen Friedensbedingungen sind, wie das „Wiener k. k. Tel.-Bur.“ aus Konstantinopel meldet, zwar noch nicht endgültig festgestellt, doch werde von Beamten des Hofes und der Pforte eine Entschädigung für die durch die griechische Flotte zerstörten Staats- und Privatgüter, ferner einige aus militärischen Gründen gebotene Grenzregulirungen sowie eine Revision der bisherigen Spezialrechte der griechischen Unterthanen in der Türkei als Hauptfache bezeichnet. In diplomatischen Kreisen erwartet man keineswegs einen raschen Erfolg der Friedensvermittlung, sondern man macht sich vielmehr auf verschiedene Schwierigkeiten von beiden Seiten gefaßt.

Auf dem Kriegsschauplatz sind, da ein Waffenstillstand noch immer nicht abgeschlossen ist, weitere kriegerische Zusammenstöße nicht ausgeschlossen. Nach einer Meldung der „Times“ aus Athen hat die griechische Regierung auf Grund der Verzögerung des Abschlusses des Waffenstillstandes nachdrückliche Vorstellungen an die Gesandten der Mächte gerichtet und erklärt, sie könne keine Verantwortlichkeit für weiteres Blutvergießen übernehmen. Wie der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, sollen die griechischen Truppen bei Domotus kampflustig sein, obwohl sie unter dem schlechten Wetter und der mangelhaften Ausrüstung arg zu leiden haben. Die Türken lassen seit einigen Tagen von sich wenig hören, man weiß, daß ihr Hauptquartier bei Pharsalos ist, aber von ihren Bewegungen ist nichts bemerkbar. Sie scheinen jedoch eifrig damit beschäftigt, die Dörfer in der thessalischen Ebene vor unseren Augen einzuzüchern.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz, in Epirus, sind kleine Scharmügel vorgekommen. Aus Aera wird gemeldet, daß Oberst Bairaktaris mit einer starken Abtheilung gegen Philippadha aufgebrochen ist. Die griechische Vorhut ist mit der türkischen Vorhut in Berührung gekommen. Die Türken haben sich bis Khanopulo zurückgezogen. Die Griechen haben Kres und Armet, die beiden Hauptpunkte auf dem Wege nach Philippadha,